

BOTANIK

Bodensaure Heiden auf der nordöstlichen Schwäbischen Alb – Bilanz nach einem Jahrzehnt

Von HANS MATTERN, Schorndorf, und ERICH KLOTZ, Eislingen¹

ZUSAMMENFASSUNG

Eine mächtige Lehmdecke verhüllt auf dem nördlichen Albuch und auf dem nordwestlichen Härtsfeld Weißjurakalke und -mergel. Dies hatte eine vom überwiegenden Teil der Alb abweichende, säureliebende Pflanzenwelt zur Folge. Vor stark einem Jahrzehnt haben wir die Reste dieser gefährdeten Vegetation dokumentiert (MATTERN u. KLOTZ 2000) und nunmehr die jüngste Entwicklung festgehalten. Sie ist recht unterschiedlich verlaufen. Wie befürchtet, sind manche kleinflächige Bestände ganz oder doch größtenteils verschwunden, während ausgedehnte dank Beweidung und Pflege sich halten konnten. Allerdings ist die Beweidung in vielen Fällen zu flüchtig, was oft zu einer „Verfilzung“ der viel zu üppig gewordenen Pflanzendecke führt. Sie verhindert das Aufkommen wenig konkurrenzkräftiger Heidepflanzen.

Schlüsselwörter: Nordöstliche Schwäbische Alb, bodensaure Vegetation auf Feuersteinlehm, Zustand 2009, Gefährdung, Landschaftspflege, Beweidung

ABSTRACT

A thick layer of loam covers White Jurassic limestone and marl in northern Albuch and the northwestern Härtsfeld. Thus, unlike most other places on the Alb, an acidophilous vegetation cover can be observed. One decade ago we documented the remaining parts of this highly endangered vegetation (MATTERN u. KLOTZ 2000). Since then, latest developments went in different directions. As already feared, smaller patches of this unique vegetation often vanished, while, due to grazing and landscape management, larger areas could be preserved. Still in many cases the pasturing is not intensive enough, which leads to densification of the vegetation cover. This dense layer does not give rise to less competitive heathland vegetation.

Key words: Northeastern Swabian Alb (SW Germany), loamy soil, vegetation on flintstone, situation in 2009, landscape management, grazing

Stark ein Jahrzehnt liegen unsere Untersuchungen über bodensaure Heiden der nordöstlichen Schwäbischen Alb zurück – eine kurze Zeit, sollte man meinen. Doch bei der Geschwindigkeit, mit der sich heute die Landschaft und im besonderen auch ihre Pflanzenwelt wandelt, erschien es angebracht, die Bestandsaufnahme zu überprüfen, zumal sich schon damals bei einem Teil der Standorte bedenkliche Entwicklungen abgezeichnet hatten. So haben wir uns nicht ohne

¹ Text von H. MATTERN, Fotos von E. KLOTZ



Abb. 1: Die Arlesberger Heide

Bangen auf den Albuch und aufs Härtsfeld begeben. Konnten sich die durch Düngereintrag aus unmittelbarer Umgebung wie allgemein aus der Luft und mehr noch durch Rückgang der Beweidung gefährdeten Heiden behaupten?

Zur leichteren Vergleichbarkeit haben wir unsere vor allem im Jahre 2009 gewonnenen Ergebnisse im wesentlichen in der gleichen Reihenfolge wie in der „Ausgangs-Schrift“ dargestellt.

HÄRTSFELD

KARTENBLATT 7127² / WESTHAUSEN

1. Arlesberger Heide (Heide im Steinigen Teich)

Dieses trotz seiner geringen Ausdehnung wohl bemerkenswerteste Beispiel einer „Calluna-Heide“ auf dem Härtsfeld (Abb.1) haben wir im Jahr 2000 ausführlich beschrieben. Im Ganzen gesehen, hat sich der damalige Zustand nicht grundsätzlich verändert. Der östliche Teil und der „Heideweg“ im Norden mit seinen Randstreifen ist noch immer reich an Heidekraut (*Calluna vulgaris*) und den anderen dort genannten Heidepflanzen. Auch das Borstgras (*Nardus stricta*) hat sich behauptet (Abb. 2). Ansonsten dringen allerdings Ruderalpflanzen weiter vor. Acker(kratz)disteln (*Cirsium arvense*) haben sich vom angrenzenden Acker her ausgebreitet. Der „Heideweg“ wird offensichtlich nicht mehr befahren bzw. begangen. Büsche beginnen sich stärker auszubreiten. Der „Trittrasen“ um die frühere Feuerstelle ist kaum mehr zu erkennen. Die Heide wird seit Jahren we-

² Topographische Karte von Baden-Württemberg 1:25 000



Abb. 2: Heidekraut und Borstgras auf der Arlesberger Heide

der beweidet noch gepflegt. Ihre 1997 beantragte Unterschutzstellung als Naturdenkmal steht noch immer aus. – Mitteilung während der Reinschrift (Dipl.-Phys. Ralf Worm): Pflegemaßnahmen wurden im Herbst 2009 vorgenommen (Mahd, Abräumen, Beseitigen von Gehölz). Der Motorsportclub als Eigentümer hat nach langen Bemühungen des Landschaftserhaltungsverbandes beim Landratsamt Ostalbkreis zugestimmt. Es sei auch ein Verkauf an das Land denkbar.

2. Kugeltal

Sehr schmale Flächen entlang Waldrändern im Kugeltal wie auch um Ochsenberg (Blatt Oberkochen / Härtsfeldteil Nr. 5), um Tauchenweiler (Blatt Oberkochen / Albuchteil Nr. 2) und bei Zang (Blatt Oberkochen / Albuchteil Nr. 12 und 13) sind durch Düngereintrag von benachbarten Feldern, Ablagerungen von Holz und anderen Waldarbeiten vollständig bzw. doch weitestgehend verschwunden.

3. Trockental (Ebnater Tal) im Naturschutzgebiet Dellenhäule

Wohl erhalten, von Schafen beweidet. Heidekraut vor allem auf den Hügeln der „Ameisenstadt“ (Abb. 3).

KARTENBLATT 7227 / NERESHEIM-WEST

1. und 2. Kohlhaufeld südwestlich von Niesitz und Heide am südlichen und südwestlichen Rand im Kohlhaufeld

„Klein, aber fein“ waren die beiden benachbarten Standorte gewesen. Sie können hier gemeinsam besprochen werden, sind doch nur noch kümmerliche Reste vor-



Abb. 3: Die Ameisenstadt im Naturschutzgebiet Dellenhäule

handen. Die Suche nach dem östlichen samt seiner malerischen, vielstämmigen Forche blieb vergeblich. Die Gegend ließ sich kaum wiedererkennen. Beim westlich vorbei führenden Weg wenige Quadratmeter mit Heidekraut, Geflügeltem Ginster (*Genista sagittalis*), Kleinem Sauerampfer (*Rumex acetosella*), Arznei-Ehrenpreis (*Veronica officinalis*), Borstgras (*Nardus stricta*) und Felsenlabkraut (*Galium saxatile*). Zukunft fraglich, da auf der Sonnenseite Fichtenwald heranwächst.

KARTENBLATT 7226 / OBERKOCHEN

1. Heide im Falchen

Der Pflanzenbestand hat sich nicht grundsätzlich verschoben. Teils Feuchtflo- ra, teils Pflanzen trockenerer Standorte (Abb. 4). Ausbreitung von Himbeeren weiterhin eine große Gefahr. Sehr wenig Heidekraut. Blutwurz (*Potentilla erecta*), Geflecktes Johanniskraut (*Hypericum maculatum*), Echtes Labkraut (*Galium verum*), Rundblättrige Glockenblume (*Campanula rotundifolia*) und seltener Heide- nelke (*Dianthus deltoides*) liefern im Hochsommer und Spätsommer ein buntes Bild. Früher im Jahr schmückt Geflügelter Ginster (*Genista sagittalis*) die Heide³. Im Spätsommer 2009 Beweidung mit Geißen, offensichtlich nach langjähriger Pause.

³ Geflügelter Ginster vermag sich bei allgemeinem Rückgang säureliebender Heideflo- ra oft noch verhältnismäßig lang zu halten.



Abb. 4: Heide auf dem Falchen bei Ochsenberg

2. Schönberg

Wie zu befürchten war, haben üppig gedeihende Schlagflora und aufkommende Sträucher die Ansätze von Heideflora größtenteils überwuchert.

3. „Verpflanzte Heide“ im Falchen

Trägt heute im wesentlichen den Charakter einer mageren Wiese mit viel Rotem Straußgras (*Agrostis capillaris* = *A. tenuis* = *A. vulgaris*) und auch Mittlerem Klee (*Trifolium medium*). Sie wird nach freundlicher Auskunft von Herrn M. Roller (Landratsamt Heidenheim) ein Mal im Jahr von Schafen beweidet.

4. Heidestreifen bei der „verpflanzten Heide“

Ist schmaler geworden. Die 2000 genannte durchschnittliche Breite von drei Metern wird nur noch im Höchstfall erreicht. Heidekraut und seine Begleiter herrschen nicht mehr so uneingeschränkt wie früher.

5. Waldsäume um Ochsenberg

Siehe unter Kugeltal (S.103).

ALBUCH

KARTENBLATT 7226 / OBERKOCHEN (FORTSETZUNG)

1. Heide südlich des Volkmarsbergs

Das Auftreten einzelner Heidepflanzen hatte uns dazu bewogen, diese ins Naturschutzgebiet Volkmarsberg einbezogene Fläche zu berücksichtigen. Sie ließen sich jedoch nicht mehr finden. Die Heide ist vergleichsweise gut beweidet, sogar ihr ruderalisierter Teil.

2. Waldsäume um Tauchenweiler

Siehe unter Kugeltal (S.103).

3. Naturschutzgebiet Weiherwiesen

Die Weiherwiesen hatten in den 60iger Jahren, als wir sie kennenlernten, ein unerquickliches Bild geboten: Die beiden Weiher waren schon lange abgelassen, auf den vielen schmalen Grundstücken, in die das Gelände aufgeteilt war, wuchsen teils Fichten, teils waren sie „verwildert“, wenige auch als mehr oder weniger gedüngte Wiesen gemäht. Wenn die Weiherwiesen heute zu den wertvollsten Naturschutzgebieten der östlichen Alb gehören, so ist dies das Verdienst des Schwäbischen Heimatbundes (Alfred Weiß) und der früheren Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Stuttgart. Seit einigen Jahren liegt die Zuständigkeit für Pflegemaßnahmen beim Ostalbkreis (Mahd mit Abräumen). Sie haben zu einer (erwünschten) Aushagerung des Bewuchses geführt. Vor allem auch im Blick auf die im Bericht von 2000 als „ziemlich stark verfilzt“ bezeichnete Heidefläche im Südosten hat sich dies sehr günstig ausgewirkt. Dort wächst heute Arnika, hauptsächlich an zwei Stellen dicht gedrängt, wobei allerdings, wie zu hören war, durch Aussaat nachgeholfen worden ist. Die im Jahre 2000 noch vorhandenen Einzelfichten wurden mittlerweile alle gefällt. Ein kräftiger Wermutstropfen bleibt auch bei den Weiherwiesen nicht erspart: Der schöne Heidestreifen entlang des nach Süden blickenden Waldsaums beim kleinen Weiher zeigt sehr deutlich Eutrophierungserscheinungen, ließ (2009) Arnika⁴ nicht mehr und Heidenelke (*Dianthus deltoides*) nur noch sehr vereinzelt erblicken. – Die überaus üppige Vegetation um die Doline, die das Weiherbächlein aufnimmt, dient derzeit (Sommer 2009) einer kleinen eingekoppelten Schafherde als Weide. Dem anschließenden Trockental („Weihereschlauch“) möchte man ebenfalls gründlichere Beweidung wünschen! Die vorgedrungenen Fichten sind gefällt worden.

⁴ Vgl. unsere Anmerkung (MATTERN u. KLOTZ 2000, S.201). Auch in Bayern (außerhalb der Alpen) ist Arnika sehr stark zurückgegangen (vgl. Steidl, I. und Ringler, A.: Lebensraumtyp bodensaure Magerrasen. Landschaftspflegekonzept Bayern, Bd.II. 3, 342 S., München, 1996).



Abb. 5: Heide bei der Wental-Gaststätte mit absterbender *Calluna*

4. Heide an der Ausmündung des Weilerwiesen-Trockentals / Eckstelle

Ein überraschender, erfreulicher Befund: Die Entwicklung verlief recht günstig, die sehr starke Ruderalisierung wurde zurückgedrängt. Ein schönes Beispiel für „Entruderalisierung“, das Hoffnung gibt für Maßnahmen ähnlicher Art in anderen Gebieten. Im heutigen Zustand wenigstens zum Teil eine blumenreiche Trockenwiese, belebt von zahllosen Schmetterlingen und Heuschrecken.

5. Heide zwischen Amalienhof und Wental-Gaststätte

Schmerzlicher Verlust im letzten Jahrzehnt ist die Heide im Trockentälchen zwischen dem Amalienhof und der Wental-Gaststätte (Abb. 5). Wie in einem Nachtrag 2000 bereits angeführt, wurde sie 1999 umgebrochen und mit einer Klee-Gras-Mischung eingesät. Im derzeitigen Zustand eine in der Regel ein Mal im Jahr gemähte karge, blütenreiche Wiese mit einzelnen Pflanzen der bodensauren Heiden: Kleiner Sauerampfer (*Rumex acetosella*), Grasmieze (*Stellaria graminea*; häufig), Flügelginster (*Genista sagittalis*), Heidenelke (*Dianthus deltoides*), Arznei-Ehrenpreis (*Veronica officinalis*), Kleiner Klappertopf (*Rhinanthus minor*), Färberginster (*Genista tinctoria*; einzeln), Waldrispengras (*Poa chaixii*), Ruchgras (*Anthoxantum odoratum*), Kammgras (*Cynosurus cristatus*), Feld-Hainsimse (*Luzula campestris*) usw.

Die Fortsetzung dieser Heide am Hang oberhalb des Parkplatzes beim Wentalwirthshaus konnte ihren reichen Pflanzenbestand im wesentlichen bewahren. Viele Heidekrautstöcke sind allerdings in großen Teilen dürr geworden (regenerierend oder auf Dauer abgestorben?). Ergänzend zu unserem Bericht 2000 dürfen wir noch das Berg-Sandglöckchen (*Jasione montana*) nennen, das im



Abb. 6: „Blümllesbrunnen“. Ein breiter Heidestreifen begleitet den Waldrand.

Nordwesten auf eng begrenzter Fläche mit wenigen Pflanzen aufwartet. Sein Vorkommen besitzt in Südwestdeutschland außerhalb des Schwarzwaldes stark rückläufige Tendenz. So sind z.B. auf Böschungen und an Waldrändern des Keuperberglands viele bisherige Standorte verwachsen.

6. Heide beim Felsenmeer (talaufwärts)

Lagerung von Holz und Rindenabfällen haben diesem wenig ausgedehnten Standort und auch den dortigen kleinen Dolinen das „Aus“ bereitet.

7. Heide im Gmeintal

Im Sommer 2009 recht intensive Koppelbeweidung mit Schafen. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten.

8. Heide im Gnannental

Keine grundsätzlichen Änderungen. In den letzten Jahren hat das Forstamt Fichten beseitigt. Das sollte weitergeführt werden.

9. Heide am Wald Blümllesbrunnen

Die schmale, langgestreckte *Calluna*-reiche Heide gehört nach wie vor zu den erfreulichsten Beispielen unserer Liste (Abb. 6). Ein wahres Schmuckstück, wenn im späten Sommer das Heidekraut blüht! Die gebietsfremden Lärchen sollten beseitigt werden.

10. Südwestlich vom einstigen Kerbenhof bei Zang

Der Zustand hat sich verbessert. Die Schlagflora ist zurückgewichen. Heute könnte man die Fläche als „karge Heidewiese“ bezeichnen. Sie muß allerdings wenn nicht beweidet, so doch wenigstens gemäht werden (mit Abräumen des Mähguts).

11. Doline beim Zanger Sportplatz

Nährstoffeintrag prägt die Vegetation des langgestreckten „Schlauchs“ noch stärker als vor einem Jahrzehnt (Abb. 7). Am Waldrand im Süden kommen in Massen Fichten auf. Heidenelken (*Dianthus deltoides*), Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*) und vor allem Heilziest (*Betonica officinalis*) schmücken nur noch einen recht kleinen Teil des sonnenexponierten Hanges mit ihrer Blütenpracht. Im Spätsommer 2009 nach langjähriger Pause wieder von Schafen beweidet.

12. und 13. Heiden am Waldrand nördlich/nordwestlich des Schafhofes bei Zang

Siehe Kugeltal (S.103).

14. Sonnseitiger Hang an der Straße Königsbronn-Steinheim

Die in unserem Bericht 2000 genannte Schlagflora ist zwar zurückgewichen, doch hat sich in starkem Maße Gesträuch ausgebreitet. Bloß noch an einzelnen Stellen Heidepflanzen. Beide Flächen lassen sich nur durch intensive Beweidung (Koppelhaltung) nach gründlicher Pflege offen halten.

15. Waldrand südöstlich Zang

Der Besitzer bzw. Nutzer der angrenzenden Wiese hat einen Teil der kleinen bodensauren Fläche in diese einbezogen. Jetziges Ausmaß nur noch etwa 1¹/₂ Ar. Unser Schutzantrag von 1991 blieb ohne Gehör.

KARTENBLATT 7225 / HEUBACH

1. Bei der Birkenhülbe des Inneren Kitzinghofes

Zustand, soweit es die kleine Fläche mit bodensaurer Heide betrifft, im wesentlichen unverändert.

2. Naturschutzgebiet „Rauhe Wiese“ südwestlich Rötenbach

Zusammen mit den Weiherwiesen und der Rötenbacher Streuwiese das wertvollste Vorkommen feuchtigkeits- und säureliebender Pflanzen unseres Gebietes, das aber wie die anderen beiden auch Pflanzen trockenerer Standorte birgt. Gut gepflegt und daher wohl erhalten. Die Beschreibung von 2000 im wesentlichen weiter zutreffend. Die damals noch ziemlich neue Rodungsfläche fügt sich mittlerweile fast unauffällig ein.



Abb. 7: Doline beim Sportplatz von Zang. Frisch beweidet.



Abb. 8: Das Naturschutzgebiet Rötzbacher Streuwiese.

3. Fläche nordöstlich des Naturschutzgebietes „Rauhe Wiese“

Zur Zeit eingezäunt und daher nicht näher überprüfbar. Die halboffene Fläche durch Zurücknahme eines Fichtengehölzes mittleren Alters etwas vergrößert, aber starker Fichtenanflug.

4. Naturschutzgebiet Rötzbacher Streuwiese

Das wertvolle, vorrangig durch Pflanzen feuchter Standorte ausgezeichnete Naturschutzgebiet (Abb. 8) hat im wesentlichen seinen Gesamtcharakter bewahrt. Aber starke Ausbreitung von Pfeifengras. 2009 suchten wir Arnika vergebens. Borstgras (*Nardus stricta*) stark zurückgegangen. Der Waldrand dringt mit jungen und „halbwüchsigen“ Fichten allmählich vor. Dem wäre (derzeit noch mit geringem Aufwand) Halt zu bieten.

5. Bei der Kolmannshülbe

In der Agrarlandschaft der einstigen „Rauhen Wiese“, in der sich bei den Heidhöfen ein Gewerbegebiet sehr unschön weiter ausbreitet, ist die 1973 von der damaligen Bezirksstelle ausgebaggerte, fast verlandete Kolmannshülbe noch immer eine kleine Oase. An ihrem trockenen Nordrand bildet zur Blütezeit der Färberginster einen schönen Schmuck. Die kleinen Flecken mit Heidekraut und Borstgras, die gegenüber der Feuchtflorea ganz zurücktreten, haben sich gehalten.

6. Doline auf der südöstlichen Rauhen Wiese

Die Fichten sind zwar weiter zurückgenommen worden, doch blieb das Reisig z.T. liegen und die Entwicklung verlief sehr unerfreulich (Abb. 9). Die Eutrophie-



Abb. 9: „Verwilderte“ Doline auf der südöstlichen Rauhen Wiese.

zung hat weiter zugenommen, die Himbeeren haben sich ausgebreitet. Arnika konnten wir nicht mehr finden; das Sandglöckchen (*Jasione montana*) ist nicht wiedergekehrt. Den einstigen Fundplatz beider kostbarer Pflanzen bedeckt hohes Gras zusammen mit Ruderalpflanzen. Trotzdem bleibt die Doline (landeseigenes Naturdenkmal!) eine erhaltungswürdige Bildung, die gründlicher Pflege Wert wäre.

7. Fuchsrain

Das Gelände blieb zwar offen, aber die schon bisher nicht bedeutende Fläche mit bodensaurer Heide ist fast ganz von „durchschnittlichen“ Pflanzen überwachsen.

8. Naturschutzgebiet Kaltes Feld, Heide beim Franz Keller-Haus

Das 2000 geschilderte (sehr spärliche) Vorkommen des Heidekrauts beim Franz Keller-Haus ist durch Eutrophierung erloschen. Nahebei findet sich jedoch eine Fläche von 1–1½ Ar mit Heidekraut, das sich nach Mitteilung der Eigentümerin im letzten Jahrzehnt entwickelt hat (Abb. 10). Begleiter: Blutwurz (*Potentilla erecta*), Kleines Habichtskraut (*Hieracium pilosella*), Kleiner Sauerampfer (*Rumex acetosella*), Geflügelter Ginster (*Genista sagittalis*), Tüpfel-Johanniskraut (*Hypericum perforatum*), Rotes Straußgras (*Agrostis capillaris* = *A. tenuis*), Dreizahngras (*Danthonia decumbens* = *Sieglingia decumbens*), Ruchgras (*Anthoxantum odoratum*) u.a..



Abb. 10: Auf dem Kalten Feld.

KARTENBLATT 7325 / GEISLINGEN-OST

1. Heide im Gewinn Ausbau

Der vor allem durch Salweiden (*Salix caprea*) bestimmte Charakter ist im Landschaftsbild auch heute noch gegeben. Wie zu befürchten war, mussten aber die wenigen Heidepflanzen dem Graswuchs weichen.

2.–5. Wenzeltal, Stöckelberg, Heuschlaufenberg, südlicher Kutschenberg

Diese großflächigen Heiden seien hier zusammengefasst, ähneln sie sich doch im Charakter, prägen das Landschaftsbild in starkem Maße und blieben dank Schafbeweidung – die man sich allerdings in manchen Teilen gründlicher wünschen möchte – sowie Zurücknahme von Fichten erhalten. Schöne Bestände des Heidekrautes schmücken sie im späten Sommer.

6. Heide auf dem Stürzelberg

Die Pflanzen bodensaurer Heiden treten sehr stark zurück. „Fast nicht beweidet, darum stark vergrast.“ Dieses Urteil vom Jahre 2000 trifft leider noch immer zu, doch wurde mittlerweile ein Teil der Fichten entfernt.

BLATT 7326 HEIDENHEIM

1. Schäfhalde bei Steinheim

Die Schäfhalde gehört zu den ausgedehntesten Wacholderheiden auf dem Albuch (Abb. 11). Von weitem wirkt sie wohl erhalten. Erfreulicherweise hat das Forstamt



Abb. 11: Die Heide „Schäfhalde“ bei Steinheim am Albuch. Kaum beweidet.

Steinheim den Fichtenbestand im Laufe der letzten Jahre erheblich reduziert. Aber das von der Ferne so schöne Bild trübt sich bei näherem Zusehen. Dichter Grasfilz bedeckt den Boden. Nur mühsam können sich Heidepflanzen behaupten. Heidekraut tritt im Vegetationsbild weniger hervor als früher. Offenkundig verfügt der Steinheimer Schäfer über zu viel Weidefläche für seine Tiere!

2. Heide an der Straße Steinheim – Neuselhalden

Keine grundsätzliche Änderung. Beweidet, wenn auch nicht gründlich. Vergleichsweise schöner Bestand von Borstgras und Heidekraut nebst den üblichen „Begleitern“.

3. Schaftrieb entlang des Waldrandes nördlich Neuselhalden

Stark entwertet. Heidepflanzen nur noch einzeln vorhanden.

4. Heiden östlich und südöstlich von Neuselhalden

Kein tiefgreifender Wandel. Aber die für viele Heiden angebrachte Klage weiterhin zutreffend: Viel zu selten lassen sich hungrige Schafe sehen. Dichter Graswuchs behindert Heidekraut. Das Borstgras hat sich jedoch eher etwas vermehrt.

5. Erpfenhauser Heide

Noch immer so reich an Heidekraut wie kaum eine andere Heide (Abb. 12). Beweidet, doch, wie schon vor einem Jahrzehnt beklagt, Aufkommen vieler junger Fichten.



Abb. 12: Ausgedehnter Bestand von *Calluna* auf der Erpfenhauser Heide.
(Alle Aufnahmen von Erich Klotz)

Nachtrag

Auf einen weiteren (kleinflächigen) Fundplatz hat uns freundlicherweise Herr Dipl.-Phys. R. Worm vom Landschaftserhaltungsverband Ostalbkreis hingewiesen. Er befindet sich im Norden der Straße Heubach – Bartholomä am Waldrand bei einem Spielplatz. Eine Straßenabzweigung am oberen Ende des Alaubstiegs (Punkt 717,5 auf der top. Karte Blatt 7225 / Heubach) führt nach etwa 400 m dorthin. Offenkundig hat der Spielplatz einen Teil der Heide beansprucht. Heute hat die intakte Heide wenige Ar (in erster Linie östlich des Wegs). Wenig Heidekraut und Borstgras, viel Kleines Habichtskraut (*Hieracium pilosella*), ferner Blutwurz (*Potentilla erecta*), Rotes (Zartes) Straußgras (*Agrostis capillaris*), Geflecktes Johanniskraut (*Hypericum maculatum*) u. a. Im wenig ausgedehnten Teil westlich des Weges viel Augentrost (*Euphrasia rostkoviana*).

Bemerkte sei abschließend, dass sich quadratmeter- oder auch nur quadratdezimetergroße Flächen mit Pflanzen bodensaurer Heiden in unserem Gebiet da und dort auch an lichtreichen Waldwegen, auf kleinen Waldblößen u. ä. einstellen können.

Rückblick

Das Ergebnis unserer Erhebungen hinterläßt einen zwiespältigen Eindruck. So mancher Standort ist verloren gegangen oder doch teilweise entwertet und es zeichnet sich ab, dass weitere ihnen auf diesem Weg folgen werden. Erfreulicherweise blieben aber doch andere, erwartungsgemäß vor allem ausgedehntere, erhalten. Während wertvoller Flora auf Hängen im Muschelkalk und Gipskeuper

sowie auf vielen Albheiden in erster Linie die Gefahr der Verwachsung durch Schlehen, Hartriegel usw. droht, ist diese in unserem Untersuchungsgebiet im Ganzen geringer. Mit aufkommenden Fichten läßt sich, so der Wille vorhanden, leichter fertig werden, vermögen sie doch keine Stockausschläge zu treiben. In den letzten Jahren sind auf vielen Heiden unseres Gebietes Fichten beseitigt worden, dankenswerte Maßnahmen, die weitergeführt werden müssen. Wir sahen aber an zahlreichen Beispielen eine andere, nicht zu unterschätzende Gefahr: Auf von weitem gesehen „intakten“ Heiden macht sich wegen zu geringer Beweidung Vergrasung bzw. „Verfilzung“ breit und drängt kostbare, konkurrenzschwache Pflanzen zurück.

Wohl und Wehe der Albheiden hängt an der Beweidung durch Schafe und daher am weiteren Schicksal der Schäferei, die neuerdings zu allen Schwierigkeiten hin auch noch unter der EU-Bürokratie zu leiden hat. Ohne Schafe keine Heiden, weder bodensaure noch „normale“! Eine Selbstverständlichkeit sollte man meinen, doch leider nicht bei vielen Pflanzenliebhabern und sogar manchen Fachleuten. Aber zu glauben, man könne die „Heiden“ – Schafweiden –, eine kleine Zahl wenig ausgedehnter vielleicht ausgenommen, auf längere Sicht allein durch mechanische Pflege erhalten, ist eine Illusion.

DANK

Für wertvolle Hinweise danken wir den Herren Dipl.-Phys. Ralf Worm (Landschaftserhaltungsverband Ostalbkreis), Matthias Roller (Landratsamt Heidenheim), Harald Buchmann (Reg.-präs./frühere Bezirksstelle für Naturschutz- und Landschaftspflege Stuttgart), und Frau Dipl.-Biol. Christin Gumbinger (Tübingen).

LITERATUR

MATTERN, H. u. E. KLOTZ (2000): Bodensaure Heiden auf der nordöstlichen Schwäbischen Alb – Verbreitung, Gefährdung, Pflege. Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg 156: 193–222.

Anschrift der Verfasser:

Dr. HANS MATTERN, Konnenbergstraße 35, 73614 Schorndorf;
ERICH KLOTZ, Lotschnauer Weg 13, 73054 Eislingen.